

Bein ging, und begaben uns dann, was die Hauptszene war, in den Zuschauerraum, mit einem riesigen Blechteller abzusammeln und dabei unsere Späße zu machen. Ein Schauspieler, der den Direktor spielte, hatte die Aufgabe, uns das in komischer Weise zu verbieten: „Sie haben Ihre feste Gage, und da brauchen Sie nicht abzusammeln bei mir!“ Fast jedesmal entstand

eine Erregung beim Publikum; die Leute erkannten den Jux einfach nicht und mischten sich aufgeregt dazwischen, wieso man den armen Künstlern diesen kleinen Nebenverdienst verbieten wolle.

Man weiß eben nie, wie man es dem Publikum recht macht.

Und da soll man keine Komplexe kriegen...



*Luise Fuchs*

## Valentin und ich



Ich und er

Ich möchte gern was über meinen leib-eigenen Partner schreiben, aber so einfach ist das nicht, wenn es sich um einen Valentin handelt. Literarisch und philosophisch kann ich ihn nicht beurteilen, weil mir da die dazu erforderlichen Fähigkeiten fehlen, nur als Partner, und da bin ich immer in Spannung und Aufregung, was ich machen muß, denn er ist ein großer Improvisator. Komisch ist, daß ich mit ihm immer Männerrollen spielen muß. Es hat mich erst Mühe gekostet, meine weibliche Eitelkeit dabei zu vergessen. Wenn ich z. B. den Kapellmeister im „Vorstadtorchester“ spiele, mit Spitzbart und ausgestopftem Bauch, da nehmen viele, die mich in Wirklichkeit nicht kennen, an, ich wöge zwei Zentner und sei 60 Jahre alt. Ich kann aber mit gutem Gewissen versichern, daß beides nur zur Hälfte wahr ist! Mit Valentin arbeite ich nun 15 Jahre zusammen, wir verfassen unsere Stücke selbst, indem wir in die Probe gehen, bewaffnet mit Bleistift und einem Stück Papier. Da sprechen wir von verschiedenen vorhandenen Ideen, das heißt: Ich stelle Fragen, und er beantwortet sie mir! Alles, was er mir da sagt, schreibe ich sofort auf. Prof. Wiesenthal in Wien riet mir, den Bleistift immer bei mir zu haben, um improvisierte Witze

Valentins sofort notieren zu können. Kurz darauf traf er uns im Kaffeehaus. Ich hatte gerade Bleistift und Papier vor mir liegen. „Nun, was ist los mit euch, ihr sitzt ja so still da?“ fragte er mich. „Heute habe ich Bleistift und Papier bei mir, da macht er keinen Witz!“ antwortete ich, und so war es auch wirklich.

Obgleich ich, als Mann verkleidet, bestimmt nicht verführerisch aussehe, ist es mir wahrscheinlich wegen der großen Entfernung der Bühne vom Zuschauerraum schon passiert, daß sich Frauen in mich verliebt und mir als Mann Briefe geschrieben haben. So passierte es mir einmal, daß eine Angestellte des Büfetts des Theaters, in dem wir auftraten, mir jeden Tag Liebesbriefe schrieb. Einmal sprach sie mich an, da war ich schon in Hosen und geschminkt. Sie hielt mich wirklich für einen Mann und bat mich um ein Rendezvous. Als ich wieder als Frau aus dem Theater ging, kam sie mir zufällig abermals entgegen. „Ich habe gerade Ihren Bruder gesprochen“, sagte sie zu mir. „Der sieht Ihnen kolossal ähnlich. Nicht wahr, Sie sind die Schwester? Bitte, sagen Sie ihm, er solle morgen bestimmt zum Rendezvous kommen, ich hätte großes Interesse für ihn!“

Ich habe es ihm nicht ausgerichtet...